

Predigt, 17.04.2016 18.00 Uhr Marktkirche
**Thema: Wie Weinstock und Rebe in innigster
Verbindung mit dem Göttlichen – Joh. 15,1-12**
Manfred Rompf, Pfr.i.R. Schliepersberg 9 b,45257
Essen mg@manfredrompf.de, www.manfredrompf.de

Lesung Joh. 15,1-12:

Jesus sagte: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.

3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. 9 Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.

11 Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde. 12 Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.

Ansprache:

Liebe Zuhörende!

In dem Evangelium, d.h. ja frohe Botschaft, gefällt mir das Bild vom Weinstock und den Reben, als ein Bild für innige Gemeinschaft mit dem Göttlichen, mit der einen Wirklichkeit, die wir gekürzt Gott nennen. Weinstock und Rebe gehören zusammen, sie sind eine Einheit. Aber der Text wirft für mich viele Fragen und Probleme auf, die mir bei der Vorbereitung für heute so stark aufgekommen sind, dass ich mir gewünscht habe: hätte ich doch besser einen anderen Bibeltext gewählt für einen meditativen Gottesdienst.

Es ist etwas schwierig, dass Johannes die Rede Jesu so halten lässt, als wäre er noch bei seinen Jüngern, aber er ist schon nicht mehr unter ihnen und Johannes schreibt für seine Gemeinde um 90

bis 100 nach Jesu Geburt. Und nun soll es auch noch für uns 1900 Jahre danach verständlich sein.

Nun lasse ich Sie an meinen Schwierigkeiten mit diesem Text teilnehmen und vielleicht kann das auch Ihnen helfen mit diesem Text kritisch umzugehen und ihm eine frohe Botschaft zu entnehmen.

Es gefällt mir nicht, dass auch sogleich von Johannes, der diese Worte Jesus sprechen lässt, gedroht wird: „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.“

Aber ob mir das nun gefällt oder nicht, es steht da und es ist auch so in der Natur. Nicht alle Reben bringen Frucht und Reben, bei denen die Verbindung zum Weinstock nicht intensiv genug ist, die verdorren. Sie sind unbrauchbar und werden entsorgt. Das ist ein ganz natürlicher Prozess.

Aber trifft das auch auf unsere Beziehung zu Jesus und zu Gott zu? Werden wir gleich verworfen, wenn wir eine Zeitlang vom Glauben abgefallen sind? bzw. unsere Verbindung zu Gott nicht bewusst gepflegt haben? Ich denke so geht es nicht bei Gott und unserer Beziehung mit ihm. Da gibt es so viele Bibelworte, die aussagen, dass wir immer wieder zu Gott, dem Barmherzigen, uns hinwenden können. Es braucht sich niemand als „verdorrt“ anzusehen. Auch sprechen meine Glaubenserfahrungen und die vieler dafür, dass Gott uns nicht fallen lässt, sondern uns treu bleibt, auch wenn wir uns von ihm abgewandt haben.

In dem Gleichnis vom Weinstock wird Jesus mit einem Weinstock und Gott mit einem Weingärtner verglichen. Mit diesen Bildern von Jesus und Gott habe ich meine Verstehensprobleme. Im Kapitel vor unserem Text will uns das Johannesevangelium erklären, dass Gott und Jesus eins sind. Jesus sagt da: „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ (Joh. 14,9) und im Blick auf die Zeit nach seiner Auferstehung sagt Jesus: „An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.“ (Joh. 14,20)

Also diese Einheit zwischen Jesus und Gott und den an ihn Glaubenden kann durch das Gleichnis nicht in Frage gestellt werden. Es ist ja nur ein Gleichnis bei dem nicht alles eins zu eins übertragbar sein muss.

So denke ich, Johannes will uns mit dem Bild von den Reben am Weinstock Lust machen, fruchtbare Reben mit Trauben zu sein, die appetitlich aussehen und süß schmecken, aus denen man sogar guten Wein machen kann. Das würde ich dann so

verstehen: In der innigen Verbindung mit dem Göttlichen erhalten wir ständig den Saft, die Kraft, die Energie, um Frucht zu bringen.

Johannes lässt Jesus sagen: „**Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.**“

Wenn mit der Auferstehung letztlich gemeint ist, dass Jesus und Gott eins sind, dann können wir auch das Bild vom Weinstock auf das Göttliche übertragen. Wir brauchen dann nicht mehr zu unterscheiden zwischen Jesus und Gott. Die Frucht, die wir aus der Verbindung mit dem Göttlichen, der Quelle der Liebe, bringen können, ist die Liebe. In dieser Verbindung erfahren wir täglich die Liebe Gottes und können uns so selber lieben und unsere Mitmenschen.

Den Satz: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“, verstehe ich so: Wenn wir mit Gott so innig verbunden sind, werden wir nichts anderes wollen, als das, was Gott will. Und unsere Gebete so verstehen, wie Jesus sein Gebet in Gethsemane verstanden hat: „... nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

Den Satz: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe.“ Verstehe ich so: Die Gebote Jesu sind in dem Doppelgebot der Liebe zusammengefasst: „Du wirst Gott lieben aus aller deiner Kraft und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Es geht also nicht um ein buchstäbliches Halten von schriftlich fest gelegten Geboten, sondern um mit Liebe und Vernunft zu entscheiden, was in der jeweiligen Situation zu tun und wie zu leben ist.

Nach diesem Satz sagt Jesus: „Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“

Hier wird ganz deutlich gesagt, dass die Liebe mit den „Geboten“ gemeint ist. Liebe lässt sich ja eigentlich nicht gebieten. Sie ist Geschenk. Sie kommt aus der Verbindung mit der Quelle der Liebe, aus der Verbindung mit Gott. Ich glaube, dass jedem Menschen etwas von dieser Liebe ins Herz gelegt ist. Das Gleichnis vom Weinstock und den Reben kann uns zeigen, wie wichtig es ist für ein gelingendes Leben, dass wir in inniger Verbindung

mit der göttlichen Liebe bleiben. Aus der Liebe entsteht Freude. Liebe und Freude gehören zusammen.

Die Freude soll in uns vollkommen werden durch diese Worte. Es ist die Freude, die aus der Verbindung mit der göttlichen Wirklichkeit erwächst und sich auswirkt, dass wir uns untereinander lieben und dabei Freude haben. Davon bin ich überzeugt.

Wir singen wiederholend mit Worten von Gerhard Tersteegen (EG 165,5) nach einer Taizé Melodie:

Melodie aus Taizé

1 2
Ich in Dir und Du in mir, ich in Dir und Du in - mir.

3 4
Ich in Dir, Du in mir, ich in Dir und Du - in mir!

Meditation mit dem Stille-Gedicht *, das wir eingangs gesprochen haben. Nach jeder Strophe sind wir ein bis zwei Minuten still:

Wenn sich Stille in mich senkt,
erwacht die Welt in mir
und Gott, der alles Leben lenkt,
wirkt dann jetzt und hier.

Wenn sich Stille in mich senkt,
weicht alle Trauer fort
und Gott, der alles Leben lenkt,
nimmt seinen Wohnsitz dort.

Wenn sich Stille in mich senkt,
kann endlich Friede sein
und Gott, der alles Leben lenkt,
wäscht mein Herze rein.

Wenn sich Stille in mich senkt,
erkenne ich mich klar
und Gott, der alles Leben lenkt,
macht seine Liebe wahr.

* © *Stephanie Freienstein* -
www.stephanie-freienstein.de